

25-21) Die Einstellung zur Zeit

Haruyuki ISHIMURA (1998)

Japaner haben es immer eilig. Japaner lesen oft während des
Frühstücks die Zeitung und sehen sich gleichzeitig im Fernsehen
5 die Nachrichten an. Auf diese Weise macht man dreierlei gleich-
zeitig: Man nimmt die Energie auf, die einem die Tätigkeit, die
man für den Vormittag geplant hat, ermöglicht, informiert sich
darüber, was am Tag vorher geschehen ist, und versäumt auch
nicht, sich darüber zu informieren, was gerade los ist.

10 Das machen viele Japaner, weil sie keine Zeit verschwenden wol-
len. Vielleicht wäre es besser, wenn man früher aufstünde, um
genug Zeit zu haben, um nacheinander zu frühstücken, die Zeitung
zu lesen und sich im Fernsehen die Nachrichten anzusehen, statt
alles gleichzeitig zu machen, aber man möchte so lange wie mög-
15 lich schlafen, um sich davon zu erholen, was man am Tag vorher
gemacht hat. Auch beim Schlafen geht es Japanern darum, die Zeit
so gut wie möglich auszunutzen.

Vielleicht wäre es am besten, wenn Japaner früher zu Bett gin-
gen, um früh aufzustehen, aber das können sie nicht, weil sie zu
20 viel zu tun haben, um früh zu Bett zu gehen.

Viele Japaner bleiben abends noch lange im Büro, auch wenn die
Überstunden nicht bezahlt werden, weil sie damit ihre Vorgesetz-
ten beeindrucken wollen, damit die sehen, daß sie sehr viel für
die Firma tun, sogar mehr als wofür sie bezahlt werden, und be-
25 greifen, daß es für die Firma nicht gut wäre, solche tüchtigen
Leute zu entlassen, auch wenn die japanische Wirtschaft gerade
nicht gut läuft. Vielleicht fällt einem aber auf, daß solche
Leute, während sie unbezahlte Überstunden machen, nicht viel zu
tun scheinen, sondern sich vielmehr mit den anderen über etwas
30 unterhalten, was anscheinend nicht viel mit der Arbeit zu tun
hat. Aber das ist ein Mißverständnis. Solche Leute müssen sich
zuerst entspannen, um dann spät abends ihre volle Leistung brin-
gen zu können. Japaner sind doch keine Supermensen! Sie brau-
chen auch ein bißchen Entspannung, besonders, wenn sie einen
35 harten Tag hinter sich haben und noch ein paar Überstunden vor
sich haben.

Viele Japaner essen sogar im Büro zu Abend. Sie rufen in einem
Restaurant an und bestellen sich zum Beispiel eine Schüssel chi-
nesische Nudelsuppe oder eine Schale Reis mit in Sojasoße ge-
40 kochten Eiern und Hähnchenfleisch, weil man so etwas schnell es-
sen kann und schnell davon satt wird. Deshalb lassen sie sich
das Abendessen ins Büro bringen. Dadurch spart man viel Zeit.
Wenn man zum Beispiel chinesische Nudeln ißt, ißt man die Suppe
und die Nudeln gleichzeitig. Dadurch braucht man nur halb so
45 viel Zeit, wie wenn man die Suppe und die Nudeln getrennt ißt.
Außerdem braucht man keine Zeit, um ins Restaurant zu gehen und

wieder ins Büro zu kommen; man verschwendet keine Zeit, um auf die Kellnerin zu warten, die immer wieder sagt: „Moment, ich komme gleich zu Ihnen!“, aber nie gleich kommt. Es dauert oft fast eine Ewigkeit, bis sie endlich die Bestellung notiert. Wer an seinem Schreibtisch zu Abend ißt, braucht sich auch nicht darüber zu ärgern, daß die Kellnerin das Essen nicht gleich bringt.

Auch im Büro kommt es manchmal vor, daß man mit der Arbeit schon fertig ist, aber immer noch darauf wartet, daß der Bote mit dem Abendessen kommt. Aber auch dann verschwendet man als Japaner keine Zeit. Man läßt z. B. auf dem Computer ein Computerspiel laufen, um zu sehen, ob der Computer in Ordnung ist. Oder wenn auch noch andere Arbeitskollegen da sind, sprechen sie über ihre Chefs. Das nützt ihnen vielleicht später mal, falls sie selber Leitende Angestellte werden.

Manche Japaner gehen zu so einem Informations- und Meinungsaustausch mit Arbeitskollegen auch in eine Kneipe. Das machen nicht nur Berufstätige, sondern auch Studenten. Manchmal dauert die Diskussion so lange, daß sie gerade noch den letzten Zug nach Hause erreichen. Wer den letzten Zug verpaßt hat, fährt mit dem Taxi nach Hause. Aber auch da wollen Japaner wieder weder Zeit noch wertvolle Energie verschwenden. Im Sommer profitieren sie von der Klimaanlage und im Winter von der Heizung im Zug oder im Taxi, um zu schlafen, um sich zu erholen und für einen neuen harten Arbeitstag Kräfte zu sammeln. Manche schlafen im Zug sogar im Stehen, wenn sie keinen Sitzplatz bekommen haben.

Die Zeit bleibt nicht stehen. Bis vor 5 Jahren dachte man, man kann sie nicht anhalten. Aber Japanern ist es gelungen, die Zeit anzuhalten und sie für später aufzubewahren: mit einer Videokamera. Bei Sportfesten oder bei Vorführungen in einem Kindergarten oder einer Schule stehen überall Väter mit der Videokamera in der Hand, um alles auf Video aufzunehmen.

Vor 20 Jahren haben viele Väter gerufen, wenn ihr Sohn auf dem Schulhof mit anderen Kindern um die Wette lief: „Masao, zeig's den anderen! Lauf, was du kannst!“ Aber heutzutage machen viele Väter das nicht mehr, weil es ihnen schwerfiel, dabei gleichzeitig alles auf Video aufzunehmen. Außerdem wäre es einem bei einer Vorführung des Videofilms etwas unangenehm, wenn man da seine eigene Stimme hörte. Die Videofilme sollen fast so schön werden wie die, die man im Fernsehen sieht. Deshalb haben die Väter bei einem Sportfest keine Zeit mehr für etwas anderes.

Es ist zwar etwas seltsam, daß viele Väter und Mütter mit einer Videokamera in der Hand nur durch den Sucher der Videokamera auf ihr Kind schauen, ohne ein Wort zu sagen, aber viele Japaner denken, die wertvollsten Augenblicke im Leben sollte man für immer aufbewahren. Sie meinen, ihre Erinnerungen vergehen, Videofilme aber nicht. Außerdem kann man auf dem Bildschirm die Be-

geisterung beim Sportfest oder bei den Vorführungen der Kinder im Kindergarten immer wieder nacherleben, wenn man alles auf Video aufgenommen hat. Die ganze Familie sitzt dann zusammen vor dem Fernseher und kann sich in angenehmer Atmosphäre (wahrscheinlich nach dem Abendessen, wenn die Kinder damit einverstanden sind, auf die Fernsehsendungen, die sie sich abends ansehen, mal zu verzichten) für das Sportfest oder die Spielszenen der Kinder erst richtig begeistern.

Obwohl Japaner es immer eilig haben, erlauben es ihnen die geographischen Bedingungen nicht, auf der Autobahn so schnell zu fahren, wie sie es gerne täten. Es gibt zu viel Staus. Aber trotz der schlechten geographischen Bedingungen versuchen viele, schneller zu fahren, als es der Geschwindigkeitsbegrenzung entspricht, die der Staat wegen der geographischen Bedingungen festgelegt hat. Damit riskieren sie, sich oder jemanden anders bei einem Verkehrsunfall zu verletzen oder zu töten, aber viele Japaner wagen das jeden Tag. Zeit zu sparen ist für Japaner so wichtig, daß sie dabei auch ihr eigenes Leben und das Leben anderer riskieren.

In Japan ist man sehr pünktlich. Die Züge fahren bis auf 10 Sekunden genau, und wenn ein Zug 5 Minuten Verspätung hat, ärgern sich viele Leute darüber, weil das in Japan schon eine große Verspätung ist. Auch die Leute von der Eisenbahn sehen ein, wie schlimm 5 Minuten Verspätung sind, und man hört sofort eine Durchsage, daß der Zug leider so viel Verspätung hat, und daß man dafür um Verzeihung bittet.

Viele Japaner haben eine Armbanduhr mit Digitalanzeige, die nur 5 Sekunden im Monat vor- oder nachgeht, weil sie alles genau auf die Sekunde haben wollen. Über den Prozentsatz der Japaner, die ihre Armbanduhr jeden Morgen auf die genaue Zeit einstellen, gibt es leider keine Statistik. Es gibt Gerüchte, daß manche gar nicht wissen, wie man bei einer Digitaluhr die Zeit einstellt. Aber das sind nur Gerüchte, und dafür gibt es keine Statistik. Die Hauptsache ist, daß man eine Digitaluhr hat, und daß man auf einer Digitaluhr die Zeit auf die Sekunde genau erkennt, auch wenn sie vielleicht ein paar Minuten nachgeht.

Weil Japaner sehr bescheiden sind, und weil sie sich dessen bewußt sind, wie schwer es ist, die genaue Zeit wirklich exakt anzugeben, sagen sie, wenn sie sich mit jemandem verabreden, nicht: „Ich bin 2 Minuten und 15 Sekunden nach halb acht an der Ausgangssperre“, sondern einfach: „Ich bin um halb acht an der Sperre.“ Damit erleichtert man es dem anderen, pünktlich zu sein. Er braucht sich nicht zu entschuldigen, wenn er erst 5 nach halb acht da ist. Das gleiche gilt aber auch für einen selber.

Weil Japaner sich von früh morgens bis spät abends bemühen, Zeit zu sparen, wissen sie auch, wie schwer es ist, pünktlich zu

sein. Deshalb vermeiden es viele Japaner, für eine Verabredung eine genaue Zeitangabe zu machen. Die Zeitangabe „5 nach halb acht“ bedeutet für Japaner genau 7.35 Uhr, denn bei Zeitangaben denkt man als Japaner an die volle Stunde, die halbe Stunde, die 5 Viertelstunde und an zehn Minuten als Zeitmaß. „5 nach halb acht“ gehört nicht dazu und wird deshalb als auf die Minute genaue Zeitangabe verstanden.

Zeit ist Geld. Das denken viele Japaner. Deshalb geben sie sich viel Mühe, um Zeit zu sparen, und wollen, daß alles so schnell wie möglich geht. Japaner wollen nichts verschwenden. Deshalb wollen sie alles so rationell wie möglich machen. Wenn Japaner nach Kyoto fahren, besichtigen sie deshalb 10 Tempel an einem Tag. Sie wollen keine Minute verschwenden, und der Maßstab, der ihnen zeigt, wie gut sie ihre Zeit zu Besichtigungen ausgenutzt haben, ist die Zahl der Tempel, die sie besichtigt haben. Für Japaner sind Zahlen sehr wichtig, um ihre Leistung mit der anderer vergleichen zu können.

Wie dieser Bericht zeigt, sind Japaner sehr rationalistisch eingestellt. Schade ist dabei nur, daß viele Japaner nicht wissen, warum sie es immer so eilig haben, und was sie mit der gesparten Zeit anfangen sollen.